

Die Pläne der Trickster

Katharina Klinski



1. Auflage, 2019
© 2019 K.v.Klinski-Berger
Herausgeber: K.v.Klinski-Berger
Elly-Heuss-Weg 7, 76227 Karlsruhe
Titelbild: Hermine Kögler, Velbert
Lektorat: Martina Leiber, Karlsruhe
Illustration: K.v.Klinski-Berger, Karlsruhe
Druckerei: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-00-064330-9
www.aitialith.de

Katharina Klinski

Die Pläne der
Trickster

Für meine Tochter Anna

Inhaltsverzeichnis

Zoes Traumfänger	9
Mutwillige Zerstörung	22
Fantastischer Unterricht	33
unglaubliche Beobachtungen	44
Der Spinnengott und die Traumzeit	58
Das Lügner-Paradoxon	70
Geheimnisvolle Gespräche	87
Violas Rache	96
Der Auftrag der Lehrerin	108
Wer sucht, der findet	117
Erwachen der Sinne	126
Verschollen im Physiklabor	136
Viele Antworten und noch mehr Fragen	148
In der Gerüchteküche	158
Die Hilfe der Raben	168
Der Duft des Bernsteins	183
Das Rätsel der Sphinx	196
Eine Nachricht für die Moiren	210
Die Höhlen der Spinnen	218
Außer Kontrolle	229
Hephaistos' Hallen	239
Der Besitzer des Aitialith	252
Am Ende ihrer Kraft	266
Felix' Plan	276
Der lange Weg ins Dilemma	286

<i>Neidhard im Nacken</i>	294
<i>Zoes Entscheidung</i>	303
<i>Der Meister der Moiren</i>	310
<i>Schlussendlich</i>	321



Zoes Traumfänger

Die silberne Vogelspinne lief schwerfällig auf das offene Fenster zu, den flachen Vorderkörper dicht an der Hauswand. Es war ungewöhnlich kalt für Anfang September, knapp vier Grad über null. Drinnen würde es wärmer sein.

Auf der Fensterbank drehte sie sich nach ihren Schwestern um. Ein verschwommenes Leuchten hinter dem Losbaum verriet ihr, dass sie menschliche Gestalt angenommen hatten. Mit ihrer Hilfe wäre es leichter, doch sie missbilligten den Plan.

Die Spinne wandte sich dem offenen Fenster zu und lauschte. Das Mädchen atmete gleichmäßig. Noch schlief es tief. Sobald es träumte, würde der Traumfänger seinen vollen Schutz entfalten. Dann konnte sie den Zauber nicht mehr brechen.

Eilig krabbelte die Spinne hinein. Auf Holz und Tapete fanden ihre Krallen guten Halt. An der Zimmerdecke nutzte sie ihre Spindrüsen. Dutzende klebriger Spinnweben quollen aus ihren samtenen Fußsohlen, hafteten sich an die Decke und hinterließen zwei parallele Spuren winziger Seidenbüschel, eine Handspanne voneinander entfernt.

Der warme Atem des Mädchens stieg in die Höhe und kreiste um den Traumfänger, ein tropfenförmig gebogener Weidenzweig, umwickelt mit einem faserigen Lederband. Kunstvoll verknüpfte Sehnen füllten sein Inneres. An geflochtenen Büffelhaaren bau-melten Eulenfedern, Muscheln und Edelsteine. Die Knoten, an denen sie hingen, schienen Schwachstellen zu sein. Dort, beschloss die Spinne, würde sie angreifen.

An der Unterkante des Weidenreifs spann sie feine silberne Fäden in die äusseren Maschen. Sofort leuchteten die Sehnen auf, heller und heller, bis das zarte Gespinst in schimmerndem Rauch verpuffte. Überrascht musterte die Spinne das Netz. Der Traumfänger widersetzte sich ihr sogar im Tiefschlaf! »Das kann ja heiter werden«, stöhnte sie und fing vorne an.

Immer wieder lösten sich ihre Spinnweben auf, doch sie ließ sich nicht beirren. Unablässig füllte sie die Maschen, bis der Traumfänger endlich an Kraft verlor. Kurz bevor das Mädchen zu träumen begann, war ihr Werk vollbracht. Ein silbriger Flor durchwob das Geflecht, nahm die Träume in sich auf und offenbarte sie der Spinne.

Aus dem Garten erklang das Knacken von Zweigen.

»Klotho!«, hörte sie ihre Schwester Lachesis rufen.

»Leise!«, mahnte die andere, Atropos.

Klotho löste sich vom Traumfänger. Nun konnten sie die Träume des Mädchens von überallher sehen. Eilig verließ sie das Haus, bevor es aufwachte.

Nebelschwaden zogen vom Flussufer die verwilderte Böschung hinauf. Auf dem Rasen hinter den Apfelbeeren sanken sie zu einer dünnen Schicht zusammen. Durch diesen Nebelteppich pflügte sich die Spinne, geradewegs auf Atropos und Lachesis zu. Der kalte Dunst wand sich an ihren weißen Gewändern empor. Unter dem zarten Stoff zeichneten sich ihre hageren Körper ab. Lange silbrig-weiße Haare, fein wie Spinnweben, umrahmten ihre fahlen Gesichter.

Unmittelbar vor ihnen erhob sich Klotho in ihrer menschlichen Gestalt. Sie war kleiner als ihre Schwestern. Sonst glichen sich die drei vollkommen, fast durchscheinend und farblos wie der Nebel.

»Es wäre besser, wenn sie stirbt«, zischte Atropos, die Größte. »Setzt sie den Aitialith ein, ist unsere Macht dahin.« Ihre eisblauen Augen blickten ungerührt zum offenen Fenster.

»Das haben wir doch schon geklärt«, fuhr KloTho ihre Schwester an. »Es ist nicht nötig, Zoe zu töten. Wir müssen sie nur daran hindern, den Aitialith zu benutzen.«

»Das ist zu unsicher.«

»Der Kodex ...«

»Immer schiebst du den Kodex vor. Diese Regeln sind vollkommen übertrieben. Erhält sie den Aitialith, kommt alles heraus.«

»Es reicht!«, fuhr Lachesis dazwischen. »Wir werden sie im Auge behalten. Sobald der Aitialith auftaucht, holen wir ihn uns.«

* * *

Zoe träumte vom ersten Schultag nach den Sommerferien: Sie saß allein in ihrem alten Klassenzimmer. Ein Mann in einem langen schwarzen Umhang riss die Tür auf und stürmte an ihr vorbei zum Lehrerpult. Sein Gesicht lag verborgen im Schatten der Kapuze. Er nahm ein Stück Kreide aus der Ablage und zeichnete ein täuschend echtes Tor an die Tafel.

»Sind Sie unser neuer Klassenlehrer?«, fragte Zoe.

»Lehrer?«, lachte er und rasselte mit einem Schlüsselbund vor ihrer Nase herum. »Ich bin Janus, der Hüter der Türen.«

»Der Hausmeister?«, vergewisserte sich Zoe. Janus ließ den Schlüsselbund sinken. »Hausmeister?«, polterte er entrüstet. »Was bringen sie euch an dieser Schule bei?«

»Ich bin doch erst in der achten Klasse!«

»Dann hoffe ich, dass du nächstes Mal besser Bescheid weißt.« Er steckte einen der Schlüssel in das gezeichnete Schlüsselloch, trat einen Schritt zurück und breitete seine Arme aus. »Da ist es, das Tor in die Traumzeit.«